



Dorothea Pieper, Anne Albers-Dahnke und Detlef Pieper im Non-Profit-Bereich ihrer Bürogemeinschaft. Hier finden Nachbarschaftsumtrünke oder Andachten statt

FOTO: ROLAND MAGUNA

FRIEDRIKE ULRICH

Einfach Miete zahlen reicht hier nicht

Die Bürogemeinschaft Stadtveränderer engagiert sich auch für ihren Stadtteil Hamm

Ihr ambitioniertes Ziel ist gleichzeitig Name ihres Büros und steht in bunten Buchstaben an der schweren Eingangstür aus Stahl: „Stadtveränderer“ nennt sich eine in Hamburg wohl einzigartige Bürogemeinschaft, die sich in einem Hinterhof-Loft in Hamm niedergelassen hat. Die zwölf Mieter üben unterschiedliche Berufe aus, sind Architektin, Pastor, Journalistin, Designer, Schauspieler und Rechtsanwalt. Was sie vereint, ist die Absicht, sich sozial, künstlerisch oder christlich für den Stadtteil zu engagieren. Diese „freiwillige Verpflichtung“ sei Voraussetzung, bei den Stadtveränderern aufgenommen zu werden, sagen die Initiatorinnen Dorothea Pieper und Anne Albers-Dahnke. „Hamm ist ein unterschätzter Stadtteil. Wir wollen dazu beitragen, ihn zu bewegen und zu beleben.“

Das Konzept ist erfolgreich, vor Kurzem wurde der letzte der 13 weißen Designschreibtische vermietet. Während die Stadtveränderer dort für ihren Lebensunterhalt arbeiten, findet ihr Engagement für den Stadtteil im sogenannten Non-Profit-Bereich statt: einer Sitzlandschaft mit bequemen Sofas, z-förmigen Betonhockern und einer mächtige Werkbank, auf der ein Espresso-Automat aufgebaut ist. Hier treffen sich christliche Jugendgruppen, die gesellschaftliche Verantwortung übernehmen wollen, junge Künstler oder Initiatoren von Wohnprojekten. „Wir wollen unseren Raum Menschen zur Verfügung stellen, die etwas Vernünftiges auf die Beine stellen wollen“, sagt Dorothea Pieper. Doch natürlich werden die Stadtveränderer auch

selbst aktiv. Sie veranstalten Konzerte und Nachbarschaftsumtrünke, „weil wir nicht aneinander vorbeilaufen wollen“, wie Dorothea Pieper sagt. Deshalb hat sie sich auch gefreut, als sie jetzt von einer Schule gebeten wurde, beratend an einem Kunstprojekt teilzunehmen.

Ihr Mann Detlef, der neben seiner Bautechnikertätigkeit auch Pastor ist, lädt einmal im Monat zum „Hammer Gebet“. „Dabei geht es um alles, was den Stadtteil und seine Bewohner bewegt“, sagt Pastor Pieper. Ob es ein Aufzug ist für den benachbarten S-Bahnhof Hasselbrook, das Fortbestehen kleiner Läden, Kraft für die Lehrer an den Schulen oder die Entwicklung der Kinder. Zusätzlich zum „Hammer Gebet“ gibt es jeden Donnerstag das „Andächtle“ – eine 15-minütige spirituelle Pause für die Nachbarn im Haus, mit einer eigens entwickelten Liturgie und einem anschlie-

ßenden gemeinsamen Essen. Das Engagement der Piepers für Hamm dauert schon fast zehn Jahre. Damals kamen die Architektin und ihr Mann, der gerade Theologie studiert hatte, um als Pastor „mehr Verantwortung für die Menschen und die Kirche zu übernehmen“, von Siegen nach Hamburg. Während Detlef Pieper seine Pastorenstellen antrat, engagierte sich Dorothea Pieper neben ihrer Arbeit als Architektin für ihre Nachbarschaft: Eine unappetitliche Grünfläche vor ihrer Wohnung in der Caspar-Voght-Straße – „übersät von Kippen, Hundekot und Kondomen“ – bepflanzt sie mit straßenrandtauglichen Stauden. „Eigentlich hatte ich Guerilla-Gardening vor, das hat mein Mann als Pastor aber abgelehnt“, erinnert sie sich schmunzelnd.

Auf der Suche nach einem Büro – erst mal nur für ihre gemeinsame Architek-

tenarbeit – stießen die Piepers schon vor Jahren auf das Loft am Hammer Stein-damm 62, in dem sie heute arbeiten. Doch mit 270 Quadratmeter war es viel zu groß und außerdem stark renovierungsbedürftig – nicht ohne Grund stand es seit Jahren leer. Doch das von Kreativen bevölkerte Haus, das 1911 gebaut wurde und seitdem Kleingewerbe beherbergt, gefiel ihnen: Zu den Mietern gehören „Caveman“ Kristian Bader, der hier seine „Baderanstalt“ betreibt, dazu Hamburgs einzige Etui-Manufaktur, ein Stoffhandel, eine Malerin, eine Werbeagentur und ein Catering-Unternehmen. Der Vermieter erklärte sich einverstanden, ihnen einen kleinen Teil des freien Lofts zu überlassen. Dann tauchte plötzlich ein Interessent für die gesamte Fläche auf. Nun hieß es, schnell zu handeln. Mit Anne Albers-Dahnke – ebenfalls Anhängerin der Idee einer sozialen Bürogemeinschaft – beschlossen sie, den gemeinsamen Wunsch umzusetzen. Ihr Glück: Auch der Vermieter ließ sich auf dieses Wagnis ein.

Nach einer aufwendigen Renovierung wurden störende Wände entfernt. Dann ging es an den Ausbau. Weil nicht nur ein Ort der Kommunikation, sondern auch der Bewegung entstehen sollte, verwendete man dafür auch Material aus der Logistik. Eine große Stückgutbox mit zwei Designerstühlen ist Rückzugsort für Gespräche unter vier Augen, eine kleinere Transportbox wurde zur Telefonzelle. Neben netten Details wie einer alten Stechuhr oder einem Kaugummispender gibt es auch eine Sprossenwand. Denn außer Hamm wollen die Stadtveränderer auch sich selbst in Schwung bringen.

„Chancengleichheit ist Floskel“

Elternräte warnen vor Abstieg der Stadtteilschulen zu Restschulen

PETER ULRICH MEYER

klassen. „Der Wechsel von der Bemesheit verkommt für die Stadtteilschulen

en

ochter HT Solutions was durchaus unge- der Konzernzentrale sei „interimistisch“ gibt auch eine andere in Sachen Elbphil- n Hause niemandem y und habe im Übr- re Wahl, weil keiner antwortung für die ig risikobehafteter men.

Abgeordneten sich zu einer Zustim- Das ist doch alles gut er Bürgermeister hat handelt. Auf den ers- vollziehbar, auf den ch weniger. Die Er- ein Vertragspartner ommt, dass er Kon- und Leistungen us welchem Grund tschaftlich nicht ge- ht tragbar sind, so und Wegen suchen, leichen.

als künftiger Total- eites Spektrum an

neten eine Zustim- hat der Senat ihnen laterie aufbereitet. Drucksache 20/7738, Senats an die Bür- ealisierung des Pro- nie“ und die „Nach- aushaltsmitteln im 14.“ Diese Druck- ent ein sorgfältiges rstellung der Neu- g erklärte der Bür- nemdem Unterton: och vor uns liegen- tigstellung werden das, wenn er doch lt hat? Die Antwort eite 7 seiner Druck- s Senates erscheint ass es ... zukünftig ommen kann ...Es ehmen, dass auf er erreichten Pla- chließende Risiko- g von der zutref- ler bekannten Ri- glich ist. Der Senat rscheinlich, dass es rhersehbaren Stö- s kommt.“

umständlichen Be- zt, heißt das: Der fliktfreie Baufort- fährleistet. Diesen on zur Genüge.

tive, die die rasan- m 256,6 Millionen ist eine der Kern- rlament nun eine in gerade mal acht die Abgeordneten

er zur letzten Ruhe gelei- Liebe und Achtung wider- ben entgegenbracht hat. e zeitgemäß-würdige Form zu erfüllen.

